

Dipl.-Kfm. Hans Schroeder - Rozelle, Fuchsweg 1, D-71083 Herrenberg
Tel. (0049) 7032 / 21031 Fax (0049) 7032 / 21032
e-mail: schroeder-rozelle@t-online.de

OFFENER BRIEF

An den

Vorstand der SPÖ
Herrn Dr. Alfred Gusenbauer
alfred.gusenbauer@spoe.at

An die
Mitglieder der
Sozialdemokratischen Partei Österreichs
c/o Aktionsbüro der SPÖ
aktionsbuero@spoe.at

**Otto Muehl und die SPÖ
geplante Muehl Ausstellung im MAK**

Herrenberg, den 20. Mai 2003

Sehr geehrter Herr Dr. Gusenbauer,
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte die SPÖ zu einem Thema informieren, dass in der politischen Diskussion vermutlich aufgrund einer geplanten Mühl-Ausstellung demnächst aufgegriffen wird. Es geht um das Thema Otto Muehl und die SPÖ.

Zu meiner Person: Ich war 15 Jahre lang Mitglied der „Kommune Friedrichshof (Muehl-Kommune)“ und habe aus eigener Erfahrung und durch Gespräche mit früheren Kommunitäten viele detailreiche Informationen über diese Zeit.

Ich selber bin wie viele junge Menschen vor 25 Jahren aus „Idealismus“ in diese Kommune eingezogen, um eine gerechtere und freiere Lebensweise zu führen. Leider ist daraus genau das Gegenteil geworden. Dies ist mein persönlicher Lebensweg.

Was die SPÖ betrifft, so sind von der Mühl-Kommune **viele teils sehr hochrangige SPÖ Politiker komplett getäuscht worden**. Dies hat zu einer Unterstützung der Kommune durch die SPÖ Politik in den 80er Jahren geführt.

Dies betrifft sowohl Bundespolitiker bis hin zu Bruno Kreisky als auch insbesondere Landespolitiker wie Landeshauptmann Theodor Kery im Bundesland Burgenland. Leider wurden hierbei auch „Gefälligkeiten“ insbesondere im Burgenland als Mittel eingesetzt (Bezahlung von Reisen, Bauten an Häusern, Geschenke wie Fernseher usw.). Dies ist aber nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, dass diese SPÖ Politiker wirklich glaubten, dass Muehl eine positive Sache macht. Sie wussten nicht, dass Otto Muehl ein autoritäres System aufgebaut hat. **In diesem System hat Muehl seinen Machtrausch und seine pädophile Neigung auf vor allem für die Kinder und Jugendlichen verheerende Weise „ausgelebt“**.

Wenn die SPÖ Politiker etwas davon geahnt hätten, was wirklich in der Mühl-Kommune passiert, sie hätten niemals Muehl unterstützt. Herr Muehl und seine für die Politik zuständigen „Mitarbeiter“ war sehr geschickt darin, die Öffentlichkeit und die Politiker zu täuschen.

Ich schreibe Ihnen dies deshalb, weil ich befürchte, dass eine Diskussion über die jetzt geplante MAK Ausstellung von einer rechtslastigen Regierung gegenüber der SPÖ ausgenutzt wird. Mir geht es darum, dass alle demokratischen Parteien sich einig sind, dass pädophile Verbrechen nicht als Kunstwerk dargestellt werden.

Die SPÖ sollte jetzt im Nachhinein als Fehler und Irrtum erkennen und auch öffentlich darstellen, damals auf Muehl „hereingefallen“ zu sein. Dies mussten mehrere hundert Kommune-Mitglieder auch auf schmerzhaft Weise einsehen. Dieses Eingeständnis der SPÖ ist wichtig im Interesse der damaligen Kinder und Jugendlichen, die noch heute als junge Erwachsene unter den Folgen von Muehl's schweren Verbrechen leiden. Weiteres entnehmen Sie bitte auch beiliegendem Offenen Brief an das MAK, Wien.

Ich würde es begrüßen, wenn sich die SPÖ offiziell durch Vorstands- und/oder Parteitagebeschluss bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen entschuldigen würde für die falsche Einschätzung der Mühl-Kommune und die dadurch erfolgte politische Unterstützung. Die politische Unterstützung - insbesondere die Erlaubnis einer Privatschule - hat zu einer noch größeren Isolierung der Kinder und Jugendlichen geführt. Hätten die Kinder auf öffentliche Schulen gehen können, hätten vermutlich manche Kinder und Jugendlichen sich einer Lehrerin oder einem Lehrer anvertraut und einiges Leid wäre ihnen erspart geblieben.

Insbesondere bitte ich die SPÖ, sich mit der geplanten Muehl Ausstellung im MAK auseinander zusetzen.

Beiliegend sende ich Ihnen einen offenen Brief betreffend dieser im Dezember geplanten Ausstellung. Ich bitte Sie, die in diesem Schreiben angesprochene Problematik in den Parteigremien zu diskutieren.

Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Hans Schroeder-Rozelle

PS.: Bitte bestätigen Sie mir in einem kurzen e-mail den Eingang dieses Schreibens. Vielen Dank!

Von: reinhard.buchinger@spoe.at
20.05.2003

Sehr geehrter Herr Schröder-Rozelle!

Ich bestätige Ihnen hiermit wunschgemäß den Erhalt Ihres eMails mit den beigefügten Informationen über die geplante Otto-Mühl-Ausstellung in Wien. Ich danke Ihnen ausdrücklich für Ihre Kontaktaufnahme, ermöglicht sie uns doch eine rechtzeitige und damit ausführliche Aufarbeitung dieses Themas, auch im Hinblick auf die von Ihnen angeführten Aspekte.

Sie werden verstehen, dass wir vor einer ausführlicheren Stellungnahme weitere Informationen einholen müssen. Schon heute darf ich Ihnen aber versichern, dass die SPÖ in dieser Frage auf der Seite der Opfer steht.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard Buchinger
Leitender Sekretär

SPÖ Bundesgeschäftsstelle

Organisationsabteilung

Löwelstraße 18, 1014 Wien

Tel.: +43/1/53427-338

Fax: +43/1/53427-336

E-mail: reinhard.buchinger@spoe.at

www.spoe.at

CHRISTINE MUTTONEN
Abgeordnete der Republik Österreich

PARLAMENT
A - 1017 Wien

Tel.: 40110/0
Fax: 40130/3455

Herrn
Dipl.-Kfm. Hans Schroeder-Rozelle
Fuchsweg 1
D-71083 Herrenberg

Wien, 10. Juni 03

Sehr geehrter Herr Schroeder-Rozelle!

Ich habe Ihr Schreiben betreffend die geplante Ausstellung über Otto Muehl im MAK und auch den offenen Brief an Peter Noever und Bettina Busse, die Kuratorin der Ausstellung, mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Es ist mir in diesem Zusammenhang wichtig, vorzuschicken, dass ich grundsätzlich den Missbrauch von jeglicher Machtposition in der Gesellschaft verurteile, ganz besonders aber den in der Kommune Friedrichshof nachgewiesenen sexuellen Missbrauch von Minderjährigen.

Otto Muehl ist sicherlich einer der umstrittensten Künstler Österreichs. Ich halte die Auseinandersetzung mit seinem Werk – wie mit der Bewegung des Wiener Aktionismus insgesamt – für wichtig. Es geht darum aufzuzeigen, aus welchem politischen, gesellschaftlichen Kontext heraus, das radikale in Frage stellen des traditionellen Kunstbegriffs stattfand und in welchem Kontext damals gesellschaftliche Experimente wie die Kommune Friedrichshof entstanden. Eine Ausstellung, die diese Zusammenhänge aufzeigt, die die Geschichte der Kommune kritisch aufarbeitet und auch das dahinter stehende Konzept kritisch reflektiert, trägt mehr zur Aufarbeitung und zur Auseinandersetzung bei als das Verdrängen.

Das grundlegende Scheitern dieses Experiments ist aus heutiger Sicht unbestritten. Persönlich haben mich die Zeugenaussagen, die im Zuge des Prozesses gegen Otto Muehl in seiner Eigenschaft als Kommunenführer gemacht wurden, tief berührt. Otto Muehl ist für seine Vergehen, die er in diesem Zusammenhang verübt hat, strafrechtlich zur Verantwortung gezogen worden. Ich habe aber vollstes Verständnis dafür, dass eine Erinnerung an diese Zeit bei ehemaligen Mitgliedern der Kommune tiefe Emotionen weckt.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Muttonen e.h.